

Sarah
Breen

Emer
McLysaght



diese Afisling!

ROMAN

e bold

KAPITEL 3

Mit Hilfe einer Flasche Lucozade Sport und indem sie immer wieder ihren Kopf aus dem Fenster hängt und nach frischer Luft schnappt, gelingt es Majella, auf der Heimfahrt nicht zu kotzen.

»Wie war denn nun Denise und Liams Hochzeit? Gibt's neuen Klatsch? Du hast so wenig erzählt! War das Essen lecker?«

Majella kennt Liam und Denise zwar auch ganz gut, aber da sie nicht zu den Spielerfrauen gehört, war sie nur zum Umtrunk eingeladen und sowieso auf einer anderen Hochzeit – bei einer von ihren Freundinnen aus dem College.

»Ach, es war toll. Du kennst doch die Knock-Truppe, die lassen es immer richtig krachen. In der Kirche gab es aber ein ziemliches Drama, weil Liams Mam schneller als Denises Mam die Geschenke zusammenhatte und rumpöbelte, weil sie so lange allein vorne stehen musste. Aber selbst schuld, wenn man so schnell nach vorne drängelt. Und Francie McMenamain war um Mitternacht so betrunken, dass er beim Hinsetzen einen ganzen Tisch voller Biergläser mitgenommen hat, und alles ist voll auf die *Michael Kors*-Handtasche seiner Freundin gekippt.«

»Jesus, Maria und Josef«, pfeift Majella durch die Zähne. »Ich würde sagen, das bedeutet Krieg.«

»Das Dinner war okay und dann – halt dich fest – gab es um halb elf ein Buffet mit knusprigen Sandwichs! Es war alles in Körben angerichtet, mit gutem Brot und allem. Die haben echt keine Kosten gescheut.«

»Knusper-Sandwichs! Echt, diese Denise. Geschnetzeltes und Cocktailwürstchen sind ihr wohl nicht gut genug?«

»Ich weiß. War aber ein schönes Fest. Wir waren am nächsten Morgen völlig hinüber – wir haben fast das Frühstück verpasst.«

»Mein Gott!«, sagt Majella erschrocken. »Und dabei macht das High King so ein krasses Frühstück mit allem Pipapo – Büffet *und* à la carte, frische Pfannkuchen und besonders große Saftgläser, und das lange vor der Fastenzeit. Habt ihr es noch rechtzeitig geschafft?«

»Haben wir. Und wir waren nicht die einzigen Nachzügler, also alles gut. Ich ... ich, also, ehrlich gesagt, Maj, ich war ziemlich sauer.«

»Oh. Was war denn? War der Speck nicht gut?«

»Nein, John war wegen der Hochzeit ein ziemlicher Trottel, ich meine, wegen Hochzeiten allgemein. Sagte was in der Art, dass wir weit entfernt davon wären, zu heiraten, er fand die Idee sogar lustig.«

»Was soll das denn? Der Mistkerl!«

Majella und John sind ein Herz und eine Seele und kennen sich genauso lang, wie ich John kenne, sie darf ihn also auch mal beschimpfen, wenn es nötig ist.

»Ich weiß.«

Fast erzähle ich ihr von dem Gespräch im Klo, das ich belauscht habe, aber irgendwie weiß ich nicht, wie ich es erklären soll.

* *

»Hallo! Da bist du ja, Liebling. Die Koteletts sind auf dem Herd. Hast du was Weißes zum Waschen?« Kaum bin ich zu Hause, stürzt sich Mammy auf mich. Sie ist birnenförmig und kräftig gebaut wie ich und hat nicht ein einziges graues Haar. Erstaunlich, wenn man bedenkt, was sie alles ertragen muss. »Ich wasche jetzt eine weiße Maschine und ich will nächste Woche kein Gejammer hören, wenn du keine sauberen Unterhosen mehr hast.«

»Okay, Mammy, gib mir eine Minute. Außerdem kann ich selbst waschen, ich bin 28 Jahre alt!«

»Ich sag ja nur. Wenn ich sowieso schon wasche, kannst du deine Sachen ja noch dazutun. Evelyn Cusack sagt, morgen ist das perfekte Wetter zum Trocknen.«

»Mammy!«, brülle ich etwas zu laut. Erst das Gespräch über John im Auto und jetzt werde ich wie ein Teenager behandelt – heiße Tränen der Wut steigen in mir auf. Gleich fängt sie womöglich noch mit »all den Gläsern« an, die auf meinem Nachttisch stehen (dabei sind es nie mehr als zwei!). »Ich mach es gleich.«

»Hört ihr beiden mal auf!« Daddy schlurft in Pantoffeln rein. »Lass sie erst mal ankommen, Marian. Sie macht es ja gleich. Wo sind die Kartoffeln? Dann fange ich schon mal an, sie zu zerstampfen. Gehst du aus heute Abend, Ais?«

»Nein, Daddy, heute nicht. Morgen aber, ins Vortex zu Maeve Hennesseys Geburtstag.«

Eigentlich sind wir langsam zu alt, um jeden Geburtstag zu feiern, aber Maeves fällt auf einen Samstag, also nutzen wir das aus. In der Schule hatten wir gar nicht so viel mit ihr zu tun, aber sie ist eine *Knock Rangers*-Spielerfrau, so wie ich, und eigentlich total nett, trotz des hartnäckigen Gerüchts, dass sie in unserem letzten Schuljahr Carmel Kinsellas neue Fleecejacke geklaut haben soll. Carmel Kinsella kommt morgen Abend auch, also, egal, was damals war, das Kriegsbeil haben sie inzwischen wohl begraben.

Ich schenke Daddy ein kleines Lächeln. »Fährst du mich hin?«

»Oho, da darf ich wieder den Taxifahrer spielen, ja?« Daddy liebt seinen Taxifahrer-Witz so sehr, dass er sich nicht einmal daran gestört hat, dass ich ihm drei Weihnachten hintereinander den gleichen »Daddys Taxi«-Aufkleber geschenkt habe. Zwei kleben im Fenster seines Megane.

Mammy ist weniger zu Witzen aufgelegt. »UndGotthilfuns, würdest du diese Quadratlatschen ausziehen, wenn du morgen Abend nach Hause kommst, Aisling, und uns nicht mit deinem Lärm wecken? Und räum mal die Laken weg, die ich aus dem Trockner geholt habe. Und zwar richtig – ich will nicht jedes Mal von einer Laken-Lawine überrollt werden, wenn ich den Wäscheschrank öffne.«

Sie hat furchtbare Laune. Was ist hier los?

»Wir haben vorhin mit Paul geskrypt«, murmelt Daddy.

Oh, das erklärt natürlich einiges.

»Er hat wieder seinen Pass verloren.«

Das erklärt alles. Mammy (und Daddy auch) hat sich noch immer nicht davon erholt, dass Paul Weihnachten nicht zu Hause verbracht hat. Mammy ist das Herz gebrochen, als sie am Weihnachtstag die Bilder von Paul am Strand von County Coogee in Australien gesehen hat: »In der Hitze. Er wird verbrennen. Und nicht eine Bratkartoffel weit und breit.« Es gab dort sogar irgendwo eine Messe. So viele Iren, wie da sind, war es eigentlich fast wie zu Hause.

Er schien sich jedenfalls bestens zu amüsieren, alle dort am Strand in ihren Trikots und mit den puterrotten Gesichtern, während sie sich an den Care-Paketen labten, die Mammy regelmäßig schickt. In ein Paket hat sie aus Versehen ihre Lesebrille mit zwischen die Teebeutel und die Buttercreme-Kekse gepackt. Alle hier im Haus wurden beschuldigt, sie vor ihr zu verstecken, sogar die blöde Katze, bis die Brille dann in Sydney wieder auftauchte. Daddy hat so doll gelacht, dass er sich hinsetzen musste (auf die Katze, eine weitere Ungerechtigkeit).

Das ist der zweite Pass, den Paul verloren hat, und bestimmt der Grund für Mammys schlechte Laune. »Vielleicht sollte ich ihm hinterherreisen«, sagte sie voller Sorgen, als er das erste Mal deswegen anrief. Wir haben ihr das ausgedet und natürlich ist der Pass wieder aufgetaucht, in der Hosentasche irgendeines anderen Larifaris. So wie die da aufeinanderhocken, ist es kein Wunder, wenn die Dinge durcheinandergeraten.

»Der taucht schon wieder auf, Mammy – er muss ja irgendwo sein«, sage ich.

Er selbst scheint sich keine allzu großen Sorgen deswegen zu machen. Er hat heute Morgen seinen Steckbrief auf Facebook geändert. *Arbeitet bei: diesen Temperaturen nur daran, Vollzeit irre viel Spaß zu haben* und wurde in 24 Bildern getaggt, die zu einem Album gehören, das »Die irren Iren« heißt. Ein Typ, den er kennt, hat sogar bei *Bondi Beach – Die*

Rettungsschwimmer von Sydney mitgespielt, weil er versucht hat, auf einem Bügelbrett zu surfen. Aber ich werde ihm noch einen Einlauf verpassen, weil er Mammy und Daddy solche Sorgen macht. Jetzt will er mit 17 anderen Jungs in einem Bus quer durch Australien tingeln, um Obst zu pflücken, bevor sie dann zum Drehort von *Home and Away*, unserer Lieblingsserie, fahren, um ein Selfie mit Alf Stewart zu machen.

»Zwei Tage sind sie dahin unterwegs!« Mammy kann die Entfernungen kaum fassen.
»Dass Australien so groß ist! In der heutigen Zeit!«

Mammy hat die Koteletts auf den Tisch gestellt und Daddy die Kartoffeln gestampft und die Katze mit einem Tritt aus der Hintertür geschubst. Was für ein Paar, Mammy und Daddy! Lieben ihre Spaziergänge hinauf zu Reilly's Lane und wieder zurück (obwohl sich Paddy Reilly gerade mit Terry Crowley über das Wegerecht streitet, insofern birgt es angesichts der angespannten politischen Lage in BGB gewisse Gefahren, den Weg »Reilly's Lane« zu nennen).

Beide lieben die Quizshow *Winning Streak* und Phil Collins und die irische Band Big Tom and the Mainliners und kennen die Schwankungen im Benzinpreis in den umliegenden vier Ortschaften. Sie sind beste Freunde. Das geht nicht ohne Streit, aber sie sind beste Freunde. Oft vermittelt Daddy zwischen Mammy und mir, vor allem, seit Paul nicht mehr da ist.

»Hör auf, mit deiner Mutter zu streiten, sei ein gutes Mädchen«, sagt er manchmal.

»Aber ...«, entgegne ich.

»Ich weiß. Aber streite einfach nicht mit ihr. Weil sie dann nämlich mit mir streitet.«

Und damit nimmt er mir allen Wind aus den Segeln.

* *

Als ich am nächsten Morgen aufwache, ist Mammy schon weg. Sie arbeitet ein paar Stunden die Woche in Tessie Dalys karitativem Secondhand-Laden. Sie hat früh mit der Krankenpflege aufgehört (Mammy, nicht Tessie), um auf dem Hof zu helfen, aber ihr war das zu einsam. Seitdem arbeitet sie ehrenamtlich in dem Laden und natürlich macht sie im Ortsverband beim jährlichen Wettbewerb um die ordentlichste Ortschaft mit. Ballygobbarð bekam in den letzten drei Jahren jedes Mal in der Kategorie »größeres Dorf« eine lobende Empfehlung und Mammy schwört, dass es an ihren Blumenampeln liegt.

Mammy war sehr gerne Krankenschwester, gut war sie auch und blitzgescheit. Aber jetzt scheint sie ganz zufrieden damit zu sein, mit Tessie und den anderen Frauen ein paar Vormittage in der Woche im Laden zu stehen und sich gegenseitig herumzukommandieren. Ich glaube nicht, dass in den letzten fünf Jahren eine Kuh

gekauft oder ein Brunnen in Afrika gebaut wurde, weil dort nie jemand etwas kauft, aber sie halten den Laden trotzdem am Laufen.

Ich muss noch los, um für Maeve eine Geburtstagskarte zu kaufen. Ein Geschenk habe ich nicht, aber wir haben uns stillschweigend darauf geeinigt, dass es blödsinnig wäre, sich immer noch zu jedem Geburtstag etwas zu schenken. Majella schenke ich natürlich jedes Jahr etwas. Und wenn wir bald alle 30 werden, müssen wir uns ein bisschen mehr ins Zeug legen. Aber im Moment reichen uns Karten und ein paar Drinks. Nur Sharon Conratty macht immer eine große Show, zieht etwas Verpacktes aus ihrer Tasche, eine hübsche Kerze oder ein geschmackvolles Notizbuch. Sie ist allerdings gerade auf Lanzarote, also müssen wir das heute Abend nicht befürchten. Die Auswahl an Karten bei Filan's ist sehr begrenzt und so habe ich mich schnell entschieden und gehe noch im Secondhand-Laden vorbei, wo ich Dolores Reilly mitten in einer Schimpftirade antreffe.

»Dann kommt sie im Aldi angetanzt und erwischt mich dabei, wie ich eine Biskuitrolle in meinen Einkaufswagen lege.«

Der Aldi ist Knocknamanaghs bedeutendster Anspruch auf Ruhm gegenüber Ballygobbard. Nach der Eröffnung wurde monatelang über nichts anderes gesprochen. Daddy ist inzwischen der stolze Besitzer von zwei Laubbläsern, einem Skianzug und vier Plastikfässern aus Pseudo-Eiche, »für den Garten«. Sie stehen allerdings alle noch im Schuppen.

Ich weiß sofort, von wem die Rede ist: Constance Swinford, der schillerndsten Person, die Ballygobbard zu bieten hat. Sie wohnt neben dem Garbally-Gestüt und soll Gerüchten zufolge mal mit George, dem Serien-Star von *Glenroe*, ausgegangen sein. Oder sie hatte mal eine Gastrolle in *Glenroe* – das eine oder das andere jedenfalls.

»Und gratuliert mir, dass ich die Weihnachtsstimmung hochhalte und mich nicht zwingen lasse, zum neuen Jahr gesund zu essen. Man konnte sie kaum ausmachen hinter ihrem Berg von Kohl und Rüben.«

Mammy und Dolores stehen einigen Gemüsesorten sehr skeptisch gegenüber. Auberginen (furchtbar schleimig), Spargel (komische Zweige) und vor allem Süßkartoffeln (seit wann sind Kartoffeln süß?).

»Nur weil sie von Nüssen und Luft lebt, müssen wir das nicht auch tun.« Dolores holt endlich Luft und wendet sich mir zu. »Na, Aisling, was gibt's Neues? Wie geht's John?«

»Gut geht's ihm, Dolores. Wir gehen heute Abend ins Vortex zu Maeve Hennesseys Geburtstag. Wird bestimmt lustig.«

Als ich den Laden verlasse, bin ich dankbar, dass ich mir von Dolores weder das übliche »Wann ist denn der große Tag?« noch ihr »Zeig mal deine Hand, irgendwas Neues dran?« anhören musste. Dazu wäre ich wohl heute nicht in der Lage gewesen. Johns Selbstzufriedenheit lastet schwer auf mir. Eigentlich wäre es längst an der Zeit, wieder